

schmutzten Ei bloss ein einziges Junges vorzufinden, während in der Literatur die Gelegegrösse mit 3—6 angegeben wird. Das Junge trug bereits das 2. Dunenkleid, bei dem schon die Federn des Jugendkleides unter den graumelierten Dunen sichtbar sind. W. Thöni.

Ein Sichler in der Innerschweiz

Am 12. Mai 1947 wurde am Lowerzersee ein Exemplar des dunkelfarbigem Sichlers (*Plegadis falcinellus* L.) erlegt. Zwei Gelegenheitsfischer bemächtigten sich des auffälligen Fliegers, der durch eine Verletzung an der Schulter im Fliegen gehemmt oder ermüdet war. Der Vogel ist ein stattliches männliches Tier, wie die nebenstehende Photo



zeigt, gross wie eine Ente, aber ähnlicher dem hochbeinigen Brachvogel. Seine Zehen und Stelzen sind grasgrün wie auch der 10 cm lange, leicht gebogene Schnabel, der aber hoch und kräftig ist. Die Augenlider und die Haut am Kinn sind nackt. Hals, Brust und Unterseite sind rostbraun, und den ganzen Rücken und auch die Flügel überzieht ein prächtig schimmerner Metallglanz. Das Tier wurde von den Präparatoren Odermatt in Stans behandelt, der Kadaver an das Naturhistorische Museum Basel (Herrn Dr. E. Sutter) gesandt, der die Güte hatte, den Mageninhalt zu untersuchen und zu bestimmen. Es fanden sich 7,7 g Speisereste, hauptsächlich Insekten und deren Larven, und zwar aus der Gruppe der Ephemeriden und Odonaten, der Eintagsfliegen und Wasserjungfern, auch einige Schneckenhäuschen.

In der Literatur wird der Sichler auch brauner Ibis, türkischer Ibis, Storchen-schnepf, türkischer Schnepf, dann Sichel-schnäbler, Sichelreihler und Nimmer-satt genannt. Das betonte Braun des Gefieders kommt namentlich den Jungen

und den Weibchen zu, der Sichelschnabel ist allen eigen. Die andern Namen weisen auf seinen Aufenthalt in Sumpfbereichen hin und auf seine Heimat im Orient. An der Moldau, in Rumänien und Bessarabien und an der Mündung der Donau ins Schwarze Meer ist er häufiger Brutvogel. Von jenen Gegenden gelangt er stromaufwärts, hier und da einmal bis nach Oesterreich; er ist aber, wie Naumann bemerkt, in Mitteleuropa ein ganz seltener Aufenthaltler. Da der Sichler ein guter Flieger ist und jährlich grosse Flugreisen unternimmt, mag unser Gast durch irgendwelche Hindernisse an den Loewersee abgelenkt worden sein. Der seltene Vogel befindet sich jetzt in der Vogelsammlung des Kollegiums Stans. Dort vervollständigt er die Reihe rarer Vogelgäste, die sich zu verschiedenen Jahreszeiten in der Innerschweiz einstellen, in wertvoller Weise. Genannt seien nur die Wasservogel: Austernfischer, plattschnäbliger Wassertreter, der Nordische Sturmtaucher, der Horn-, Eisse- und Polartaucher, die Eisente, die fast alle vom Vierwaldstättersee und seiner Nachbarschaft stammen.

Dr. Aurelian Roshardt, Stans.

Anmerkung der Red. Der braune Sichler brütet vereinzelt auch in Norditalien (Piemont) und im Süden von Spanien. Im vorigen Jahrhundert brütete er auch in der Camargue, wo er vielleicht jetzt noch Brutvogel ist. Während ihres Aufenthaltes in der Camargue beobachteten Esther Sager und Dieter Burckhardt am 5. Mai 1947 bei Aiguesmortes in einer grossen Kolonie von Seiden- und Nachtreihern 10 braune Sichler, jedoch ohne sagen zu können, ob sie dort brüteten.

Brutvorkommen des Flussregenpfeifers am Thunersee

Schon lange hegte ich die Vermutung, dass der Flussregenpfeifer, *Charadrius dubius* Scopoli auf den ausgedehnten Grienflächen des Kanderdeltas brüten müsse, und wurde in dieser Annahme bestärkt durch zustimmende Äusserungen erfahrener Vogelkenner, welche bereits in früheren Jahren diesen Vogel dort brütend festgestellt hatten.

Am Nachmittag des 2. Juli 1947 suchte ich die breiten Kiesbänke oberhalb der Flussmündung ab, ohne aber auf andere Vögel als zahlreiche Bachstelzen juv. und ad. zu stossen. Ich bewegte mich deshalb zum Seestrande hin und war erstaunt, melodische Rufe zu hören, die etwa wie «düwia, düwia» tönend und mir vorläufig unbekannt waren. Ich sah nun einen Flussregenpfeifer umherrennen, der sich, sobald ich ihm etwas näher kam, auf den Boden legte, den Schwanz fächerartig ausbreitete, so dass darin eine weisse Querbinde gut zum Vorschein kam; gleichzeitig spreizte er die Flügel auseinander, dies alles mit dem Rücken gegen mich gekehrt. Nach Naumann wird diese Lahm- oder Schreckstellung von den Alten eingenommen, wenn sie Junge haben. Der Regenpfeifer flog nur einmal wenige Meter weit und rannte dann weg in der Richtung eines Piepsens, wo er verschwand. Jedesmal, wenn ich mich näherte, war nichts mehr zu sehen und zu hören. Wenn ich mich dann wieder auf den ersten Beobachtungsort begab hinter einem Erlengebüsch, rannte der Vogel in gleicher Weise umher und das Piepsen war wieder in einiger Entfernung zu hören. Es gelang mir aber nie, Nest oder Junge zu finden. Um nicht das eine oder andere zu zertreten, stellte ich meine Nachforschungen ein.

Am Nachmittag des 5. Juli 47 begaben sich W. Thönen und am 9. Juli E. Haueter, Bern, an den gleichen Beobachtungsort. Sie sahen beide unter ähnlichen Verhältnissen wie ich einen Regenpfeifer ad., dazu aber auch einen juv., im selben fahlen, sandfarbigen Gefieder wie der alte, nur weniger grau und ohne Schwarz am Kopf. Dieser Jungvogel flog ungeschickt, lief jedoch schon gut; somit darf mit einem Brutvorkommen an diesem Ort gerechnet werden. Die Bedingungen hierzu sind vorhanden, wie nahe Wasserfläche des Sees mit Sand- und Kiesstrand, weite Kies- und kleinere Sandflächen, dazwischen Wassertümpel und schwache Vegetation.